geht. Wo das jemals anders wird, da verfällt dieses Auslandsdeutschtum fremder Art, weil es die Fühlung mit dem Mutterland verloren hat.

Wenn so gerade die Frau mit Recht als Trägerin des Deutschtums im Ausland angesprochen wird, so wäre doch eine solche Betrachtung einseitig, wenn nicht gleichzeitig als Ergänzung die Seite der Frau dargestellt würde, die sie als Mittlerin im Leben der Völker hervorragend befähigen. Ihr Einfühlungsvermögen erleichtert der Frau das Verständnis für fremde Art und fremden Volkscharakter, und so ist ihr die Möglichkeit gegeben, Brücken zu schlagen. Die neuen Einrichtungen des Völkerlebens, z. B. der Völkerbund, haben für die Frau ganz neue Möglichkeiten des Wirkens geschaffen, und erfreulicherweise haben sich die Frauen durchaus befähigt gezeigt, diese Möglichkeiten auszunutzen. Wer aber nun etwa glauben sollte, daß die deutsche Frau in dieser Mittlerrolle zwischen deutschem und fremdem Volkstum über die Stellung ihres Volkstums den unpersönlichen Menschheitsbegriff setzen könnte, dem darf gesagt werden, daß die Frau im tiefsten Sinne an ihr eigenes Volk gebunden ist. Sie ist als Mutter die Trägerin der Zukunft ihres Volkes, aber sie wächst auch als Mutter über allzu eng gezogene Grenzen hinaus und begreift das allgemein Menschliche, das alle Völker, das die Menschheit angeht. Für die Mittleraufgabe der Frau ist eine Erziehung zu politischem Denken nötig. Die Frau darf auch mit ihren Kenntnissen nicht an den deutschen Grenzen haltmachen. In der preußischen Schulreform ist darum mit Recht eine höhere Schule nach der Richtung hin bestimmt worden, daß sie den Geist des modernen Europäismus in seinem Einfluß auf Deutschland zum Bewußtsein bringen soll. Eine Bildung mit solchem Ziel ermöglicht der Frau, und vor allem der auslandsdeutschen Frau, ihre Doppelaufgabe, Trägerin des deutschen Volksbewußtseins und gleichzeitig Mittlerin zwischen den Völkern zu sein.

Preußen ist fein heraus

In der preußischen Kabinettsberatung konnte Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff mitteilen, daß Preußen in der Lage sei, die vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen für die Beamten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Das preußische Kabinett wird sich, wie verlautet, dahin entscheiden, den unverheirateten Beamten das neue Gehalt der Verheirateten um 10 Prozent zu kürzen.

Vor kommenden Lohnkämpfen

Zum 1. Oktober sind in zahlreichen Wirtschaftsgruppen Lohnabkommen gekündigt worden. Einige Industrien wie z. B. der Braunkohlenbergbau stehen bereits im vollen Lohnkampf, andere Industrien werden folgen. In einer allgemeinen Lohnbewegung größeren Stils liegt für die Wirtschaft natürlich eine

Gefahr, weil die von der Regierung bereits gefürchtete Erhöhung der Lebenshaltungskosten dann kaum ausbleiben wird.

Dadurch würden die Erhöhung der Beamtengehälter und der Arbeiterlöhne durch die Steigerung der Preise völlig illusorisch gemacht. Man muß also von den Organisationen der Arbeitgeber und denen der Arbeitnehmer allergrößte Sachlichkeit und Vorsicht fordern. Weder dürfen die Arbeitgeber die Preise ihrer Produkte erhöhen, um Lohnheraufsetzungen auszugleichen, noch dürfen die Arbeitnehmer Forderungen stellen, die ohne Preiserhöhung nicht erfüllt werden können.

Wie reimt sich das zusammen?

Bekanntlich hatte der Reichsfinanzminister Dr. Köhler anläßlich seiner Rede über die Erhöhung der Beamtengehälter an die Privatwirtschaft die ernste Mahnung gerichtet, die Wirkung der Besoldungsaufbesserung nicht durch Preiserhöhung zu beeinträchtigen. Gegen diese Mahnung wandte sich auf der Düsseldorfer Reichsverbandstagung der Geschäftsführer des Verbandes der Herren- und Knabenbekleidungsindustrie aufs heftigste. Der Verband erklärt, daß zu Preiserhöhungen keine Veranlassung vorliege. Eigenartig berühre demgegenüber die Mitteilung, daß das Reichsamt für Landesaufnahme, Reichskartenstelle, bereits unter dem 29. August in einem Rundschreiben an die Schulen eine Heraufsetzung der Preise für Meßtischblätter um 10 Pfg. unter Hinweis auf die Besoldungsreform in Aussicht gestellt hat.

Die Ingenieure fordern ein Ministerium für Technik

Auf dem in Köln tagenden 52. deutschen Architekten- und Ingenieurtag berichtete Professor Bodo Ebhardt über das Reichsehrenmal. Eine Entschließung begrüßt die Bewegung für die Errichtung eines Reichsehrenmals, fordert aber, daß der Träger der Vorbereitung weder eine Behörde noch eine Partei, noch das Parlament sein soll. Der Verbandstag erneute seine alte Forderung auf Errichtung eines Ministeriums für Technik.

Ein deutscher Einheitsstaat nur als Selbstverwaltungsstaat möglich

Auf der Tagung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbunds sprach Dr. Herz über „Verwaltungsreform", wobei er u. a. ausführte:

Eine demokratische Verwaltungsreform auf großer Stufenleiter setzt einmal die Verwirklichung des deutschen Einheitsstaates voraus, um die Länderbureaukratie zu besiegen, zum anderen aber auch die Einführung der Selbstverwaltung.

Der deutsche Einheitsstaat kann aber noch nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, durch eine Neugliederung des Reiches erreicht werden, weil dafür die Verhältnisse noch nicht reif sind.

Es muß zunächst einmal die gesetzgeberische und verwaltende Zuständigkeit des Reiches erweitert werden, so daß die Länder allmählich zu Selbstverwaltungskörpern werden.

Eine Selbstverwaltung besteht in Deutschland heute nur der Form, nicht aber dem Inhalt nach. Diese Selbstverwaltung darf sich nicht in Wirtschafts- und Wohlfahrtspflege erschöpfen, sondern muß die gesamte örtliche Verwaltung, insbesondere also auch die Hoheitsverwaltung, mit Polizei- und Schulwesen umfassen. Die Verwaltungspolitik aller Parteien ist in der Nachkriegszeit ausgesprochen zentralistisch-bureaukratisch geworden. Für die deutschen Verhältnisse kommt, wenn man vor allem an den Anschluß Oesterreichs denkt, nur ein dezentralisiertes Verwaltungssystem in Frage. „Der deutsche Einheitsstaat wird ein Selbstverwaltungsstaat sein, oder er wird nicht sein."

Erschütternde Kunde aus Japan

Die während der letzten Tage über Südjapan niedergegangene Sturm- und Ueberschwemmungskatastrophe stellt sich nach den letzten vorliegenden Meldungen noch wesentlich schwerer heraus, als die ersten Berichte vermuten ließen. Die Zahl der Toten wird offiziös mit 3000 angegeben. Weitere 1000 Personen werden noch vermißt. Die südöstlichste der vier Hauptinseln Japans Kyushu hat in ihrer ganzen Ausdehnung schwer gelitten. Infolge Unterbrechung der Verbindungen mit Tokio sind dort Einzelheiten über die Katastrophe nur sehr schwer zu erhalten und vielfach ungenau; fest steht jedoch,

daß es sich um den schwersten Taifun handelt, von dem Japan in den letzten 40 Jahren betroffen worden ist.

In dem Bezirk Kumamoto wurden 80 000 Acres kultivierten Landes überschwemmt. Flugzeuge, die die verwüsteten Gebiete überflogen, haben Luftaufnahmen mitgebracht, die ein anschauliches Bild der schweren Verwüstungen geben. In Tokio wurden 30 Kinder durch Teile eines hinweggetragenen Daches verwundet.

In Omura, dem Landungsort der Weltflieger Brock und Schlee, sind mehrere tausend Häuser den Wasserfluten zum Opfer gefallen, hier wie in vielen anderen von der Katastrophe betroffenen Orten

liegen große Scharen von Einwohnern, deren Häuser unbewohnbar geworden sind auf der Straße.

Die Folgen der Springflut in ihrem ganzen Ausmaß zu übersehen, ist vorläufig nicht möglich, da die Telephon- und Telegraphendrähte überall zerstört sind. Der Schaden beträgt aber viele Millionen Yen.

„Sicherheit" als Vorwand für verzögerte Abrüstung

Norwegen macht einen neuen Vorschlag zum Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit

Nansens Entwurf

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Abrüstungsausschusses des Völkerbundes legte der erste Delegierte Norwegens Fridtjof Nansen einen neuen Entwurf für ein internationales Uebereinkommen für die obligatorische schiedsgerichtliche Regelung von Streitigkeiten vor.

In der Begründung zu diesem Entwurf wies Nansen darauf hin, daß eine internationale Konvention über die schiedsgerichtliche Regelung von Streitfragen die Durchführung der Abrüstung erheblich erleichtern würde. Der Stand der gegenwärtigen Rüstungen in Europa sei noch außerordentlich hoch.

Die Militärbudgets in Europa betrügen gegenwärtig insgesamt 19 Milliarden Goldfranken und entsprächen beinahe den Rüstungsausgaben von 1914.

Die von ihm vorgeschlagene schiedsrichterliche Regelung könnte auf dem Wege der Abrüstung einen Schritt vorwärts bedeuten.

Der ungarische Delegierte erklärte hierauf, daß Ungarn jeglicher Regelung seine Zustimmung geben würde, unter der Bedingung, daß nicht nur die besiegten Staaten, sondern sämtliche Mächte zur Durchführung der Abrüstung gezwungen würden. Gegenwärtig gebe es Staaten, die abgerüstet, und Staaten, die noch voll gerüstet seien und nicht daran dächten, zu einer Einschränkung ihrer Rüstungen zu schreiten. Ungarn warte jetzt auf den Augenblick, da auch die heute noch schwer gerüsteten Staaten die von ihnen übernommenen Abrüstungsverpflichtungen voll durchführen würden.

Ein neuer deutscher Vorstoß

Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff, der Deutschland bereits in der vorbereitenden Abrüstungskommission vertreten hat, ergriff gestern in dem Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung das Wort zu einer Erklärung, in der er den deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage darlegte. Der Redner hob hervor, daß Deutschland jede Regelung der Abrüstungsfrage annehmen werde, wenn nur überhaupt die Abrüstung zur Durchführung gelange. Er halte für erforderlich, im Hinblick auf die Debatte der letzten Tage auf die historische Entwicklung des Begriffs „Sicherheit" hinzuweisen. Die Note, die Clemenceau am 16. Juni 1919 Deutschland übergeben habe, enthalte eine authentische Interpretation dieses Begriffes.

In der Note heißt es, daß die Entwaffnung Deutschlands den ersten Schritt zu der allgemeinen Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen darstelle, die die alliierten und assoziierten Mächte als eins der wesentlichsten Mittel zur Verhütung des Krieges durchzuführen suchten.

Nicht durch Verschiebung, sondern allein durch Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten könne man vorwärtskommen.

Graf Bernstorff schloß mit den Worten: „In den Debatten der letzten Tage ist die Trilogie aufgestellt: Warten, Hoffen, Handeln.

Wir fordern vor allem das Handeln

im Interesse des Paktes und der Menschheit.

Die Ausführungen Graf Bernstorffs wurden von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Isidora Duncans tragischer Tod

Paris, 15. September. (Radio.) Die weltbekannte Tänzerin Isidora Duncan ist auf eine tragische Weise ums Leben gekommen.

*

Paris, 15. September. (Radio.) Ueber den tragischen Tod der Tänzerin Isidora Duncan werden folgende Einzelheiten bekannt. Die Tänzerin, die im Vorjahre in Nizza eine Tanzschule errichtet hatte, war vor einem Monat nach dort zurückgekehrt. In der Absicht, ein schnellfahrendes Automobil zu kaufen, hatte sie mit einem Kraftwagenhändler eine Probefahrt vereinbart. Als dieser zur festgesetzten Stunde vorfuhr, spielte sich eine ergreifende Szene ab. Eine intime Freundin, die bei der Tänzerin wohnte,

beschwor Isidora Duncan, nicht zu fahren.

„Wenn Sie den Wagen besteigen, wird ein Unglück geschehen. Ich habe die Vorahnung einer Katastrophe." Die Tänzerin jedoch scherzte und stieg ein. Isidora Duncan trug einen venezianischen Schal, als sie abfuhr. Im Augenblick des Fahrbeginns jedoch

wickelten sich die Franzen des Schals, die zwischen Schutzblech und Karosserie gerieten, um die Speichen des Rades.

Isidora Duncan wurde aus dem Wagen gezogen, stürzte auf die Straße und blieb mit gebrochener Wirbelsäule liegen.

Isidora Duncan wird auch vielen Dresdnern von ihren Tanzaufführungen her noch in bester Erinnerung sein.

Das Unwetter in Mexiko

Nach den letzten Meldungen über das Unwetter an der mexikanischen Westküste hatten die Stürme eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Meilen in der Stunde. Die Drahtverbindung und der Zugverkehr sind unterbrochen, so daß in dem heimgesuchten Gebiet nur sehr mangelhafte ärztliche Hilfe vorhanden ist. Die Städte Salina, Cruz und Manzanillo bilden ein einziges Trümmerfeld. Die Gesamtzahl der Toten geht in die Hunderte. Zahlreiche Ortschaften stehen unter Wasser.

Wettervorhersage.

Vorwiegend stark bewölkt, örtlich zeitweise Regen, Temperaturen vorübergehend noch um ein Geringes ansteigend, vorwiegend nebelige, zeitweise besonders in höheren Lagen, ziemlich lebhafte Winde, Anfangs aus südlicher, später aus westlicher Richtung.

„Die Fahrt ins Blaue"

Lustspiel in drei Akten von Caillavet, Flers und Rey (Albert-Theater.)

Es wurde hier auf ein Stück zurückgegriffen, das bereits seine Schlagkraft erprobte; man ließ sich deshalb gern ins Schlepptau nehmen und ganz nett unterhalten. Ins ungewisse, sorglose Blaue geht freilich die lustige Reise, vom Zufall, vom Uebermut etwa geleitet, durchaus nicht. Man zieht ins Land der Romantik, der Poesie, zu Sonne und Rosenduft, ins alte traute Elternhaus, ans Herz der lieben Großmutter. Die anmutige Helene nimmt uns an der Seite ihres Vetters André mit ins Reich altehrwürdiger Friedlichkeit. Die beiden Menschenkinder haben sich lieb gehabt seit geraumer Zeit; Andrés Mutter jedoch, bei der Helene ein ungeliebtes, trübes Dasein führt, weiß die zwei durch Intrigen in ihrer gegenseitigen Zuneigung zu beirren. Heute soll Helene die Gattin des reichen Buchstabenmenschen Valentin werden; schon schmückt die Myrte ihr Haar. Da kehrt André aus Wien heim. Die Machenschaften der Mutter und Tante kommen ans Tageslicht, und das Paar flüchtet in Helenes molliges Jugendnest. Die überglückliche Großmutter läßt ihren Enkelkindern gar nicht Zeit zur Aufklärung, macht sie gegen ihren Willen zu seligen Eheleuten und streut mit Inbrunst drei Rosmarinzweige auf die Schwelle des Brautgemachs, damit unbedingt ein Urenkel zuerst das Haus bevölkere. Auch Valentin erscheint auf dem Plane; vor all der Liebe und Güte der Großmutter und Helenes schmilzt sein rechenschaftslustiges Herz; er fühlt sich, o Ironie des Schicksals, wie zur Familie gehörig und kann nicht hassen. Ja, ja, wenn zwei sich nur gut sind, keine Sorg' um den Weg.

Das Lustspiel macht lustige Sprünge, läßt fröhliche Blicke tun in Ehemaximen und Eheprobleme, wendet sich aber nicht zuletzt an Gefühl und Gemüt und leitet in Welten der Heimburg und Marlitt. Ein solches Gemisch, aus harmlos-heiteren Zutaten bereitet, findet aber immer ein dankbares Publikum. Auch diesmal löste das Stück viel Anklang aus. Es wurde aber auch unter der Leitung von Max Reitz sehr nett und anerkennenswert gespielt, um so mehr, da es vor gut getroffenen Bühnenbildern Ekkehard Wenzels sich abrollte. Das Kindheitsheim Helenes war das Urbild von altväterischer Behaglichkeit; es schuf lyrische Stimmungen und roch förmlich nach Quitten, Lavendel und Rosenholz. In solche Umwelt paßte, wie dazu eigens geschaffen, Meta Büngers Großmutter. Glänzend, dieser Ueberschwang von Freude und Liebe und Jugendmut, diese Einigung von Milde, Güte und klarer, ungeschminkter Aufrichtigkeit. Doris Kiesow wirkte als Helene ungemein sympathisch; sie offenbarte seelische Tiefe und fand gar wohltuend den Weg aus jungfräulicher Keusche zu selbstsicherer Befreiung aus Not und Bann des Herzens. Angenehm fielen dabei ihre weichen, stilvollen Bewegungen und Gesten auf. Paul Rainer wußte aus dem André ohne viel Mühe den herzigen Liebhaber, den angenehmen, fidelen Schwerenöter zu formen. Viel belacht wurde der Valentin Paul Verhoevens; er war die reine Prosa, Nüchternheit, Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und regelte sein Leben programmartig. Als Rächer wandelte er sich beim Vertilgen einer Pflaumenmusschnitte selber zu weicher Marmelade und fand menschliche Innentöne. Max Reitz vertrat als Vater Andrés die abgeklärte Ruhe des Altertumsforschers und Eheschweigers; Elisabeth Buch hatte als seine Frau besonders im ersten Akte nervöse Hast zu zeichnen. Charlotte Friedrichs Jeantine war ein lachreizendes Inventar aus der guten alten Zeit. Anni Wilke zeichnete sich in kleiner Episodenrolle aus; sie traf die geheuchelte Mädchenschen Frau v. Serignans gut. Noch eine ganze Reihe von Darstellern halfen, in kleinen Rollen den Erfolg des Stückes zu sichern. Starker Beifall war des Tuns Sold.

Carl Baum.

Flugorientierung durch Radio

Die Ortsbestimmung der Flugzeuge und Luftschiffe bei Dunkelheit und Nebel geschieht mit Hilfe von Peilanlagen, die entweder sich an Bord des Fahrzeuges befinden oder auf dem Lande, gewöhnlich bei den Flughäfen, untergebracht sind. Sie beruht auf der Richtwirkung der Rahmenantennen. Die Peilstation ermittelt die Richtung, aus der die Zeichen der zu messenden Station kommen. Angenommen, ein Flugzeug will sich vom Lande aus peilen lassen, dann fordert es zwei Peilstationen auf, zu einer bestimmten Zeit, während der es Zeichen senden wird, zu peilen und ihm die Ergebnisse mitzuteilen. Jede Landstation mißt dann die Richtung, aus der die Zeichen des Flugzeuges bei ihr eintreffen und gibt dem Flugzeug funkentelegraphisch Nachricht. Der Flugzeugfunker trägt die Linien in eine Karte ein und erkennt den Schnittpunkt der Linien als den Ort, an dem er sich zur Zeit der Messung befand.

*

§ **Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters.** Des großen Erfolges wegen, bleibt die Schlager-Operette „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" auch weiterhin auf dem Spielplan und geht alabendlich ½8 Uhr in der bekannten Besetzung in Szene. Sonntag, den 18. September, gelangt nachmittags ½4 Uhr bei kleinen Preisen die Leo-Fall-Operette „Der fidele Bauer" zur Aufführung.